

# «Jeder Asylentscheid betrifft Menschen»

**KILCHBERG** Die Rückschaffung einer tschetschenischen Familie beschäftigt Kilchberg. Lorenz Felder (CVP), Bildungsvorstand der Gemeinde, hat kein Verständnis für die Unschlüssigkeit der Behörden. Es sei unmenschlich, wie man mit den Flüchtlingen umgehe.

Einer tschetschenischen Flüchtlingsfamilie, die der Gemeinde Kilchberg zur vorübergehenden Aufnahme zugeteilt wurde, droht die Ausschaffung. Das Staatssekretariat für Migration (SEM) hat das Asylgesuch der sechsköpfigen Familie abgelehnt, woraufhin sich in Kilchberg der Widerstand gegen den Entscheid der eidgenössischen Behörden formierte. Der Ausschaffungstermin wurde daraufhin auf unbestimmte Zeit verschoben.

**Lorenz Felder, wie geht es jetzt weiter mit den drei Kindern, die in die Primarschule in Kilchberg gehen?**

*Lorenz Felder:* Während die meisten Kinder ihre Ferien am Strand verbracht hatten, verbrachten die tschetschenischen Kinder die fünf schulfreien Wochen in der steten Angst, ihre Heimat, die Schweiz, verlassen zu müssen. Bis jetzt haben die Behörden in Bern keinen Entscheid gefällt, weshalb die Kinder für das Schuljahr 2015/16 an der Schule in Kilchberg angemeldet wurden.

**Die tschetschenische Flüchtlingsfamilie hätte bereits am letzten Schultag vor den Sommerferien ausgeschafft werden sollen. Hatten die Kinder bereits ihre Sachen zusammengepackt?**

Die tschetschenischen Kinder waren am letzten Schultag im Rahmen ihres Klassenverbandes offiziell verabschiedet worden. Ihre Schulsachen hatten sie bereits zusammengepackt, das Schreibpult aufgeräumt. Der Abschied von ihren Mitschülern war ein sehr emotionaler Moment. Tage zuvor waren sowohl unsere «Kilchberger Kinder» wie auch die direkt Betroffenen sehr unruhig, konnten zum Teil nicht mehr schlafen. Mit dem Kopf waren viele Schulkinder ganz woanders. Es ist schwer für die Lehrpersonen, den Primarschülern den Entscheid der Schweizer Behörden begreifbar zu machen. Für die Kinder zählt lediglich, dass durch die Ausschaffung innige freundschaftliche Bande auseinandergerissen werden.

**Wie stehen Sie dazu, dass das Staatssekretariat für Migration die tschetschenische Familie über ihre Zukunft in der Schwebe lässt?**

Die ausgewiesenen Asylbewerber nehmen alle Gelegenheiten wahr, um hier bleiben zu können, was nachvollziehbar ist, doch sollte dieser Prozess der Entscheidung im Sinne aller Beteiligten massiv verkürzt werden können. Des Weiteren ist die Integration von vorläufig aufgenommenen Asylan-

ten in Gemeinden meines Erachtens fraglich.

**Besonders, da sich die Flüchtlingsfamilie aus Tschetschenien offenbar bestens in Kilchberg integriert hat.**

Genau darin sehe ich das Problem. Ich finde es falsch, dass eine Gemeinde so viel investiert, um vorläufig aufgenommene Flüchtlinge zu integrieren, wenn sie dann doch nicht in der Schweiz bleiben dürfen. Bei diesem aufwendigen Prozess werden Ressourcen und Aufwand für etwas verschwendet, mit dem letztendlich niemandem gedient ist.

**Sie sind also dagegen, vorläufig aufgenommene Flüchtlinge in eine Gemeinde wie Kilchberg zu integrieren und die Kinder in der öffentlichen Schule aufzunehmen?**

Verstehen Sie mich nicht falsch, ich bin ein grosser Verfechter der Integration von Flüchtlingen. Wenn jemand wirklich in der Schweiz bleiben darf, sind die Ressourcen, welche eine solche Integration mit sich ziehen, sehr gut investiert. Für mich hat sich aber gezeigt, dass besonders eine vorläufige Integration von Kleinkindern zu überdenken ist. Denn wenn es zur Rückschaffung kommt, bleiben alle als Verlierer zurück.

**Welchen Mehraufwand bedeutete es für die Primarschule Kilchberg, die drei Schulkinder aus Tschetschenien in den Schulalltag einzubinden?**



«Halbschlecht ist immer noch schlecht.»

Lorenz Felder

Je nach Alter des Schülers gibt es verschiedene Vorgehensweisen der Integration. Die tschetschenischen Kinder wurden bei ihrer Ankunft in Kilchberg einer Klasse zugeteilt. Ein grosser Teil ihres Unterrichts umfasste der Kurs Deutsch als Zweitsprache, welcher zum Teil in Kleingruppen, zum Teil als Einzelunterricht durchgeführt wird. Nach und nach wurden sie dann in den normalen Schulalltag eingebunden. Es ist ein langwieriger, nicht immer einfacher Prozess. Dazu kommen die kulturellen Unterschiede, die altersgerecht thematisiert werden sollten.

**Hätten Sie denn einen Vorschlag, wie dieser Prozess verbessert werden könnte?**

Letztendlich liegt die Asylpolitik in den Händen des Bundes. Ich finde jedoch, dass man die Asylbewerber, die man aufnimmt, gut behandeln soll. In Kilchberg ist ein Missstand im Prozess der Integration von Flüchtlingsfamilien zutage getreten, der dringend verbessert werden soll. Ist die Chance hoch, dass die Flüchtlinge wieder ausgeschafft werden, sollten sie vielleicht besser in einem Asylzentrum unterrichtet werden. Auch sollte der Prozess beschleunigt werden. Vier Jahre sind eine lange Zeit, um einen definitiven Entscheid auf ein Asylgesuch zu bekommen. Man darf den emotionalen Faktor nicht vergessen, der eine Ausschaffung bedeutet, wenn man sich in der neuen Heimat eingelebt hat. Die

tschetschenischen Kinder werden aus ihrem vertrauten Umfeld gerissen. Sie gehen seit vier Jahren hier zur Schule, haben einen bedeutenden Teil ihrer Kindheit in der Schweiz verbracht, Freunde gefunden.

**Sie schlagen also vor, dass der Integrationsprozess überdacht wird?**

Die Schweiz rühmt sich ja immer damit, ihre Asylpolitik sei im Vergleich zum Ausland gar nicht so schlecht. Aber halbschlecht ist eben immer noch schlecht. Der Fall in Kilchberg hat mir gezeigt, dass die Flüchtlinge auch bei uns in menschenunwürdigen Situationen leben müssen und der Willkür des Staates ausgeliefert sind. Es ist mir ein grosses Anliegen, dass die zuständigen Behörden und die Parteien einsehen, dass es bei jedem Entscheid über die Asylpolitik auch um einen Entscheid über Leute geht, die Grausames erlebt haben und sich in einer sehr verletzlichen Lage befinden.

**Wünschen Sie sich, dass die tschetschenische Familie in Kilchberg bleiben darf?**

Ich wünsche jeder Asylantenfamilie, dass gute Lösungen in schwierigen Situationen gefunden werden. Dazu ist es mein Anliegen, dass innert nützlicher Frist die richtigen Entscheide über die Asylanträge und Rekurse definitiv getroffen und dann die berechtigten Asylanten integriert werden können.

Interview: Natalie Wenger

## Fische können jetzt ein grosses Hindernis in der Sihl umschwimmen

**HÜTTEN** Dank einer Fischtreppe gelangen die Fische am Wehr in Hütten vorbei. 1,3 Millionen Franken haben die Elektrizitätswerke des Kantons Zürich für die Konstruktion ausgegeben. Die Bevölkerung kann diese am 22. August besichtigen.

Schon fast so ruhig wie ein See ist die wilde Sihl oberhalb des Flusswehrs auf Hüttner Gemeindegebiet. Für Fische war der einladende Flussteil bisher aber unmöglich zu erreichen. Ein meterhoher Wall stand im Weg – das Flusswehr. Seit kurzem aber gelangen Bachforellen, Äschen oder Elritzen über eine sogenannte Fischtreppe doch noch ans 3,8 Meter höher gelegene Ziel. Gebaut haben die Fischtreppe die Elektrizitätswerke des Kantons Zürich (EKZ). Auslöser für den Bau der Fischtreppe am Hüttner Wehr war die Revision des Gewässerschutzgesetzes von 2011. Damit verpflichtete der Bund die Betreiber von Flusskraftwerken, ihre Anlagen innert 10 bis 20 Jahren fischdurchgängig zu gestalten.

**«Optimale Bedingungen»**

Nach zehnmonatigen Bauarbeiten haben die EKZ die neue Fischtreppe jetzt in Betrieb genommen, wie sie in einer Medienmitteilung schreiben. «Mit dem Bau erfüllen wir die neuen gesetzlichen Anforderungen und schaffen optimale Bedingungen für die Fische», sagt Projektleiter Roland Sutter. Fertiggestellt wurde der Bau Ende Juni, gekostet hat er 1,3 Millionen Franken. Damit sind die EKZ im Zeitplan und im Budget geblieben. Die Aufstiegshilfe für die Fische ist 78 Meter lang, verfügt über Wendeschlaufen und 21 Betonstufen. Gebaut wurde sie auf einem 45 Meter langen Uferabschnitt.



**Schwimmen statt umkehren:** Über die Fischtreppe gelangen die Fische am Wehr vorbei in ihre Laichgründe.

André Springer

Mit der neuen Fischtreppe am Wehr und der Restwasserstrecke der Sihl gelangen die Wanderfische nun hindernisfrei flussaufwärts zu ihren Laichplätzen. Am Wehr vorbei schwimmen sie am linken Flussufer durch miteinander verbundene Wasserbecken, die den Stufen einer normalen Treppe ähneln. Auch absteigen ist übrigens möglich. Das können die Fische durch eine Öffnung in der

Wehrklappe und ein Auffangbecken, das am Fuss des Wehrs erstellt wurde. Die Fischtreppe wird mit 400 Litern Restwasser pro Sekunde geflutet.

Im Kraftwerk schießen pro Minute bis zu 250 000 Liter Wasser durch den Stollen und treiben die Turbine auf 500 Umdrehungen an. Das Wasserkraftwerk Waldhalde produziert jährlich für über 3000 Haushalte rund 15 Mil-

lionen Kilowattstunden Strom aus erneuerbarer Energie. Es wurde 1895 erstellt, in den 1960er-Jahren komplett erneuert und im Jahr 2010 für 3,2 Millionen Franken saniert.

Die Eröffnung der neuen Fischtreppe wollen die EKZ nicht alleine feiern. Am Samstag, 22. August, laden sie darum die Bevölkerung und Vertreter der Standortgemeinden Schönenberg und

Hütten zur Besichtigung ein. Die Projektleiter der Elektrizitätswerke erklären auf einem einstündigen Rundgang die Funktion des Wasserkraftwerks und seiner neuen Fischtreppe. Treffpunkt ist um 11 Uhr auf dem Schulhausplatz in Hütten. Nach dem Rundgang offerieren die EKZ Wurst und Getränke. Eine Anmeldung ist nicht nötig.

Pascal Jäggi

## Gericht stützt «Turmprojekt»

**KILCHBERG** Das Zürcher Baurekursgericht hebt die Bauverweigerung der Baukommission für das Projekt «Über Eck» des Alterszentrums Hochweid auf.

Die Baugespanne sind weg. Bis vor kurzem deuteten sie die Umriss des sechsstöckigen Erweiterungsbau an – im Volksmund Turm genannt –, den die Stiftung Alterszentrum Hochweid (AZH) an der Stockenstrasse plant. Tatsächlich tut sich etwas: Während der Ferien hat ein Augenschein mit dem Baurekursgericht stattgefunden.

Wie Hans Ulrich Meier, Präsident der Stiftung AZH, sagt, ist der Entscheid für die Stiftung positiv: «Am Schluss der Begehung hat der Präsident des Baurekursgerichts den Entscheid bekannt gegeben. Es hat einstimmig beschlossen, die Bauverweigerung der Kilchberger Baukommission aufzuheben.»

**Schriftliches Urteil abwarten**

Die Stiftung AZH plant auf dem Parkplatz vor dem AZ den sechsstöckigen Bau «Über Eck» mit zwölf Alterswohnungen. Die Baukommission hat im vergangenen Herbst mit Verweis auf den Ortsbildschutz die Baubewilligung verweigert. Diesen Entscheid hat die Stiftung AZH vom Baurekursgericht überprüfen lassen – und hat nun recht bekommen.

Meier sagt: «Der Stiftungsrat freut sich über diesen klaren und positiven Entscheid. Er zeigt, dass die gesetzlichen Vorgaben eingehalten wurden.» Das Gremium hofft, das Bauvorhaben, zusammen mit dem bereits bewilligten Bau der Alterswohngruppe, im nächsten Jahr umsetzen zu können.

Ob der Entscheid weitergezogen wird, kann Judith Bellaiche (GLP), Präsidentin der Baukommission, noch nicht sagen: «Wir warten die schriftliche Urteilsbegründung ab.» Sibylle Saxer